

Das Schindeln

Autor(en): **Bichsel, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004737>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

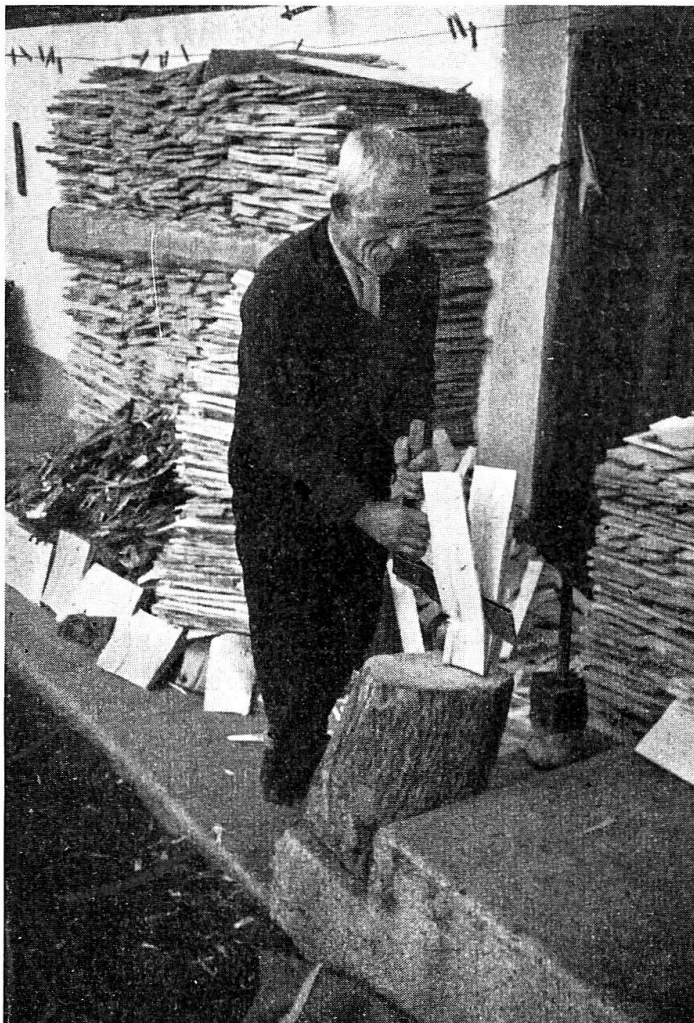
Schweizer Volkskunde

Folk-Lore Suisse.

Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde
Bulletin de la Société suisse des traditions populaires

30. Jahrgang — Heft 1 — 1940 — Numéro 1 — 30^e Année

H. Bichsel, Das Schindeln. — R. Weiss, Ein Wandteppich aus dem Prätigau als Beispiel echter Volkskunst aus dem Jahre 1938. — J. Surdez, Vieux us des Clos du Doubs. — A. Däster, Volkskundliches aus dem Aargau. — Dr. Jean Roux †. — Fragen und Antworten. — Bücheranzeigen.



Beim Schindelmachen.

Das Schindeln*.

Von H. Bichsel.

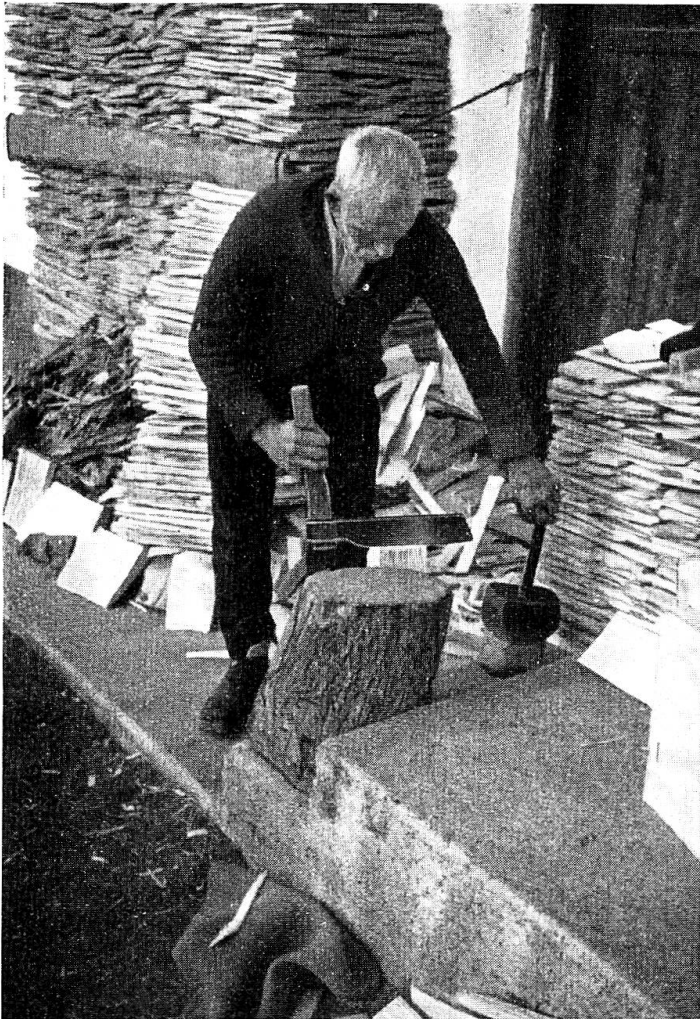
Heute nachmittag besuchten wir Herrn Sch. Wir trafen den alten Bauer und Schreiner gerade beim Schindelmachen. Wir begrüßten ihn höflich, wie es sich geziemt. „Dürfen wir Ihnen beim ‚Schindeln‘ zusehen und dabei einige Fragen stellen?“ fragten wir ihn. „Ja, ja, gern“, war seine Antwort. Geruhsam nahm er seine Arbeit wieder auf. Er versah sich mit einem 40 cm langen Rottannenklotz und spaltete ihn der Länge nach in vier Scheiter. Nun setzte er das Schindeleisen auf das Holz und schlug mit dem Schindelhammer auf das Metall. Es senkte sich etwa 7 cm tief in das Holz. Davon wurde nun ein etwa 1 cm dickes Brett zur Hälfte abgetrennt. Jetzt wurde der Keil wieder herausgezogen und Herr Sch. trieb ihn ein zweites Mal 1 cm neben dem vorherigen Schnitt hinein, sodass sich beide Brettlein vom Klotze trennten. Diese wurden nun vollends voneinander geteilt und waren jetzt 2 schöne Schindeln. Man darf nicht eine Schindel ganz abtrennen; denn sie würde sich spalten. Unangenehm für den Schindelmacher ist es, wenn es im Holz Aeste hat, oder wenn es sich verdreht hat.

Es gibt: 1. Dachschindeln, die etwa 60 cm lang und etwa 20 cm breit sind; 2. Wandschindeln, die 30–40 cm lang und 10 cm breit sind. Nun erklärte uns Herr Sch. noch etwas über die Schindeln, die z. B. in Unterwalden konisch (von oben gesehen) geschnitten werden. Die Schindeln mit einer Rundung am einen Ende sind sehr dünn und werden in Fabriken hergestellt.

Nun noch etwas über die Werkzeuge: Man braucht ein Schindeleisen; das ist ein Keil, 5–7 cm hoch, 34 cm lang, an dessen einem Ende ein 35 cm langer Stiel eingelassen ist. Zerspaltet das Eisen den Klotz nicht ganz, so nimmt man einen Holzkeil zu Hilfe. Der Schindelhammer ist ein 20 cm breiter Ahornklotz mit einem 27 cm langen Stiel. Man braucht ausserdem einen tüchtigen Holzklotz.

Als letztes noch etwas über die Befestigung der Schindeln. Im Berner Oberland werden die Dachschindeln folgendermassen befestigt: Man nagelt eine Reihe Schindeln auf einer wagrechten Dachlatte, schräg nach unten, fest. Die zweite Reihe wird über der ersten festgenagelt, sodass sie halb über die erste herabragt

* Anmerkung. Als vor einem Jahr eine Basler Gymnasialklasse (14-15-jährige Knaben) drei Wochen auf der Wasserwendi (Hasliberg) ein Schullager durchführte, wurde der Versuch gemacht, die Knaben zu eigenen volkskundlichen Erhebungen anhand leichter Fragebogen anzuleiten. Es zeigte sich, dass die Fragen auf einzelnen Gebieten recht geschickt behandelt wurden, vor allem die vorwiegend sachlicher, handwerklicher Art. Wir geben hier als Beispiel den von einem Schüler verfassten Artikel über das Schindelmachen mit eigenen Aufnahmen.



Beim
Schindelmachen.

und auch noch die Ritzen der ersten Reihe verdeckt. In Unterwalden macht man es ähnlich; man legt jedoch die Schindeln wagrecht, den dünnern Teil nach oben. Die Wandschindeln werden auf die Holzwand des Hauses gleich wie die Dachschindeln festgenagelt. Die erste und unterste Reihe macht man 3- oder 4-fach.

Wir bedankten uns höflichst für die Auskunft, die uns Herr Sch. gegeben hatte, und verschwanden dann unter Mitnahme einiger Schindeln.

Ein Wandteppich aus dem Prätigau als Beispiel echter Volkskunst aus dem Jahre 1938.

Von Richard Weiss, Schiers.

Wenn man sich an der köstlichen Naivität volkskunstmässiger Textilien aus früheren Jahrhunderten erfreut, bedauert man zugleich, dass echte Volkskunst in dieser Frische und Unmittelbarkeit heute kaum mehr möglich ist. Die vielbewunderten, neuerdings kunst-